

Weiterbauen an einer Modellschule : Peter Märkli, Gody Kühnis : Erweiterung und Adaptierung Bundesschulzentrum Wörgl, Tirol, 1998-2003

Autor(en): **Tschanz, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **91 (2004)**

Heft 6: **Mendelsohn et cetera**

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67769>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

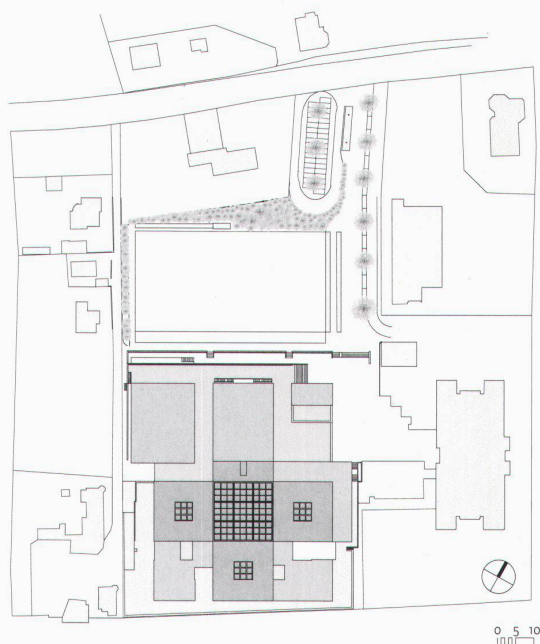
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weiterbauen an einer Modellschule

Peter Märkli, Gody Kühnis: Erweiterung und Adaptierung Bundesschulzentrum Wörgl, Tirol, 1998–2003

Text: Martin Tschanz, Bilder: Georg Gisel Die Schule von Viktor Hufnagl war um 1970 zum einen bautechnisch, zum anderen bezogen auf das Programm und seine räumliche Umsetzung innovativ. Während ersteres heute notwendige Anpassungen teilweise erleichterte, aber auch Sanierungsbedarf erzeugte, führte letzteres zu nach wie vor beeindruckenden Lösungen, auf die weiter gebaut werden kann.



Zentrale Halle



Das Bundesschulzentrum Wörgl wurde 1969–1973 als Modellschule für Vorfabrikation im österreichischen Schulhausbau errichtet. Der Architekt war Viktor Hufnagl (mit Fritz G. Mayr), der seit den 50er Jahren wesentlich zur Entwicklung und Verbreitung der Hallenschulen in Österreich beigetragen hat. Die Anlage in Wörgl ist die letzte dieser Art, die er realisieren konnte. Sie verkörpert den von ihm propagierten Typus in fast reiner Form: es ist, als wäre damit diese Entwicklung im Bereich des Realisierbaren vollendet und abgeschlossen worden. Die ganze immerhin riesige Anlage versammelt sich hier um eine grosse Halle, die räumlich, praktisch und symbolisch ihr Zentrum bildet.

Hufnagl verfolgte mit der Hallenschule aber nicht nur formale, sondern auch pädagogische und politische Ziele. Eine Schule soll, so seine Überzeugung, über den engen Kreis der jeweiligen Institution ausstrahlen und damit für die Bevölkerung auch über die eigentlichen Schuljahre hinaus «zum örtlichen kulturellen Bildungszentrum, Mittelpunkt von Gemeinschaftsleben und Gemeinschaftserziehung»¹ werden. Die Halle spielt dabei eine wichtige Rolle. So wie sie in Wörgl ausgebildet ist, fordert sie eine vielfältig Art der Nutzung für Konzerte, Theater, Sport, Vorträge und Versammlungen aller Art geradezu heraus. Sie ist ein Forum, nicht nur für die Schule, sondern für die ganze Stadt. Mit Genugtuung berichtet Hufnagl von den

¹ Viktor Hufnagl, Schulbau und Pädagogik, in Architektur Aktuell 68/69, 1968; zitiert nach Viktor Hufnagl, Bauten – Projekte – Erfahrungen – Erkenntnisse – Gedanken – Theorie: 1950–2000, Wien 2001, S. 25.



Ausstellungen und Theateraufführungen, die er hier erlebt hat, auch von der Teilname an Bällen: «das war der Opernball von Wörgl»².

Städtebaulich wirksame Ergänzungen

1998 fand ein zweistufiger internationaler Wettbewerb für eine «Erweiterung und Adaptierung» der Anlage statt. Peter Märkli mit Roger Kästle und Gody Kühnis gewannen mit einem Projekt, das sich ganz in den Dienst der ursprünglichen Konzeption stellt. Als einzige Teilnehmer verzichteten sie auf einen Neubaustrakt. Dafür schlugen sie verschiedene Aufstockungen und Anpassungen am bestehenden Bau vor, die mit diesem zu einem neuen Ganzen verschmelzen. Die Halle bleibt so unangefochten das Herz der Schule, ja es wird als solches sogar noch gestärkt. Weil mit Hilfe von Modellrechnungen gezeigt werden konnte, dass die Anlage trotz ihrer Grösse – sie beherbergt heute rund 1400 Schüler und 140 Lehrer – sehr schnell evakuiert werden kann, liess sich sogar die Feuerpolizei davon überzeugen, dass keine einschneidenden, diese Disposition in Frage stellenden Massnahmen notwendig sind.

Die Erweiterungen konzentrieren sich hauptsächlich auf drei Bereiche. Eine neue Turnhalle tritt mit einem grösseren und kräftiger gestalteten Volumen an die Stelle des einstigen Hallenbades. Dies verstärkt zusammen mit der Erweiterung des Verwaltungstraktes die Asymmetrie der Anlage, wodurch wiederum der seitlich gelegene Hauptzugang gestärkt wird. Die Richtung längs des Gebäudes in die Tiefe, die hier durch die Flucht von Sockelgeschoss und Hausmeister-Pavillon entsteht, wird nun durch die neue Verwal-

tung gestoppt. Diese greift orthogonal dazu nach rechts über die Terrasse des Sockels und kündigt damit schon im Äussern die Bewegung zum Zentrum der Anlage hin an, die innen im Eingangsfoyer erfolgt. Zudem verstärkt dieser Bauteil die städtebauliche Verbindung mit den benachbarten, 1985 eingeweihten Gebäuden der Handels- und Wirtschaftsschulen.

Die dritte und insgesamt grösste Erweiterung erfolgte durch Aufstockungen im zweiten Obergeschoss. Durch den Verlust der obersten Terrassen verlor der Bau damit seinen Ausdruck einer Stufenpyramide. Es ist kompakter geworden und die Vertikalität des Volumens wurde gestärkt. Dies wird aber durch die Horizontalität der nun kräftigeren Geländer und der vorgehängten neuen Betonelemente vor den Deckenstirnen wieder ins Gleichgewicht gebracht. Diese glatten Bänder vermindern zudem die Dominanz des Rasters, der den Bau ursprünglich auch im Äussern stärker prägte, als er dies heute tut.

Baustruktur und räumliche Dramaturgie

Der experimentelle Charakter des Baus bezüglich Vorfabrikation brachte konstruktive und bauphysikalische Mängel mit sich. Die ursprüngliche Holzfassade wurde schon nach kurzer Zeit durch eine aus Aluminium mit etwas gröberen Profilen ersetzt, der fehlende Sonnenschutz wurde eher notdürftig mit Metallkasten vor den Deckenstirnen ergänzt, die Wärmedämmung, wo überhaupt vorhanden, war rudimentär. Diese Mängel konnten nun behoben werden, wobei die bestehende Aluminiumfassade, die im Wettbewerbsprojekt noch hätte erhalten werden sollen, schliesslich doch erneuert werden musste.

Ansicht aus Norden





Ansicht von Süden



Zugang und Aufgang auf die Terrassen

Der Charakter als Modellschule führte ursprünglich auch formal zu einer starken Betonung des Strukturellen. Diese wurde nun zwar nicht aufgehoben, aber gemildert und mit anderen Themen überlagert, so dass sie heute nicht mehr so sehr im Vordergrund steht. Die strenge Logik der primären Baustruktur mit ihren quadratischen Feldern und vorgefertigten Betondecken aus kassettierten Balken wurde zwar übernommen. Sie wird nun aber von der spielerisch wirkenden Anordnung der neuen, in Kasten gefassten Steigleitungen überlagert, deren Zweifarbigkeit das Atektionische dieser vertikalen Elemente zusätzlich unterstreicht.

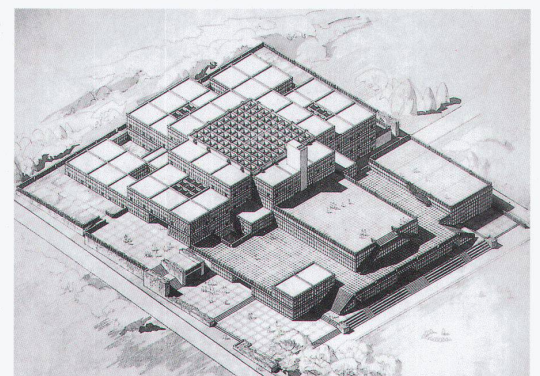
Obwohl die primäre Beton-Kassettendecke wieder von den verschiedentlich heruntergehängten Decken befreit werden konnte, wirkt der Quadratraster heute weniger dominant als früher. Er überzog ursprünglich auch die Trennwände und war damit auch in der Vertikalen omnipräsent. Demgegenüber wirken die neuen Wände wesentlich ruhiger, obwohl auch sie in Elementbauweise erstellt worden sind. Mit ihren teils stumpf gestossenen Holzpaneelen unterstreichen sie eher die Räumlichkeit als die Struktur, zumal ihre fein differenzierte Positionierung bezüglich der Rasterachsen die räumliche Gliederung diskret unterstützt, selbst wenn dies im Detail erst auf den zweiten Blick wahrgenommen wird. Ihre Materialität führt zudem der Atmosphäre eine warme Note zu, die die Ausstrahlung von Beton, Metall und Glas angenehm ergänzt.

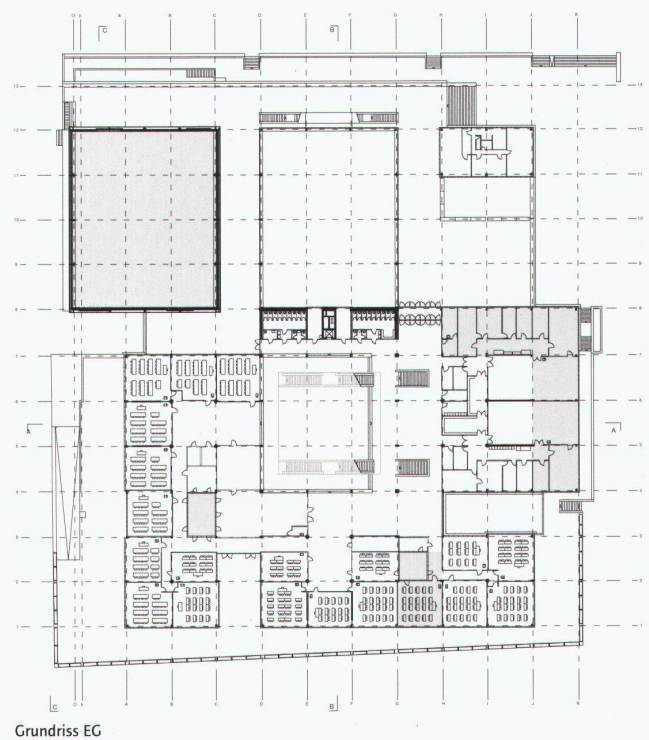
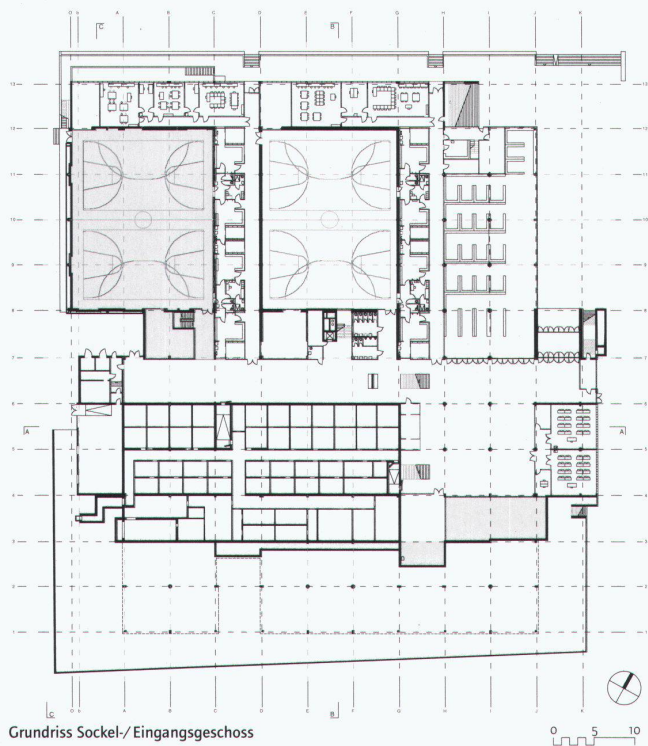
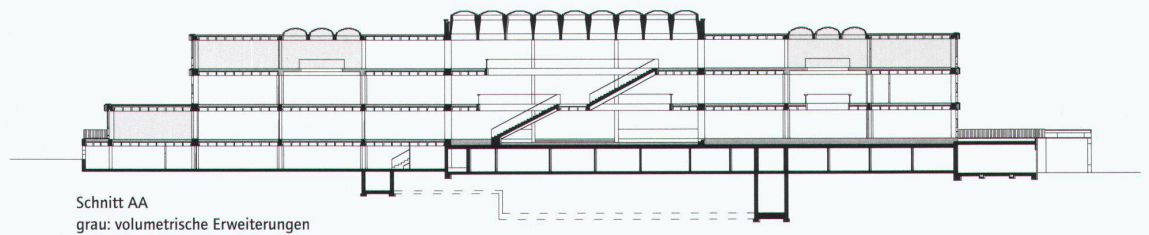
Schon immer wurde die Dominanz von Raster und Baustruktur der Anlage von einer eindrucklichen Räumlichkeit überlagert, deren Dramaturgie und Qualität nun zusätzlich gesteigert werden konnte. Durch die Ausgliederung der Zentralgarderobe konnte im Sockelgeschoss ein grosszügiges Eingangsfoyer geschaffen werden. Es ist ein niedriger, gleichsam flächig-

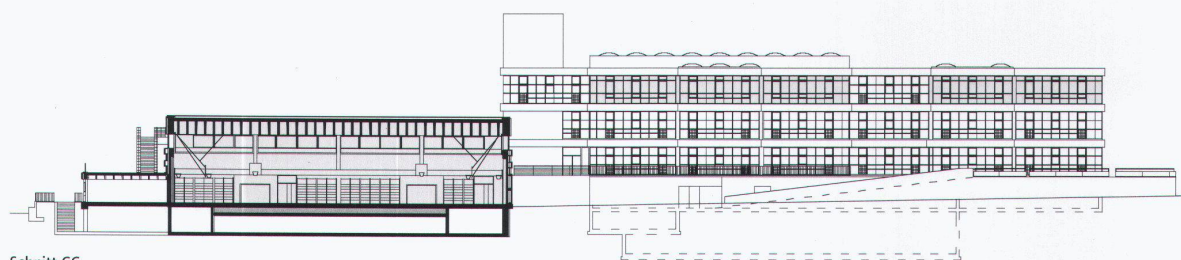
ger, sich in die Tiefe erstreckender Raum, der über einen neuen Hof Licht erhält. Zentriert wird er von einer leuchtend orangen Front mit Kiosk und Cafeteria, an deren Seiten zwei einläufige Treppen nach oben führen. Von hier aus öffnet sich der Blick in grossartiger Weise aus dem geschützten Bereich unter der Galerie in den hohen, lichten Raum der Halle.

Das Hauptgeschoss weitet sich hier seitlich aus und verästelt sich in Bereiche mit den Verwaltungen und mit allgemeinen Einrichtungen, teilweise mit Gängen und Binnenhöfen. Nochmals gibt es hier also eine Betonung der Horizontalität, welche die Basis bildet für die Vertikalität der Hallen, mit der sie sich überlagert. Im Zentrum der ganzen Anlage steht dabei unangefochten die mächtige Haupthalle mit ihren seitlichen Treppenanlagen. An sie sind die drei Flügel angelagert, die wiederum je von einer kleinen Halle zentriert werden. Die Intimität dieser Räume bildet dabei eine spannungsvolle Ergänzung zur Offenheit der Zentralthalle, mit der sie in Beziehung stehen.

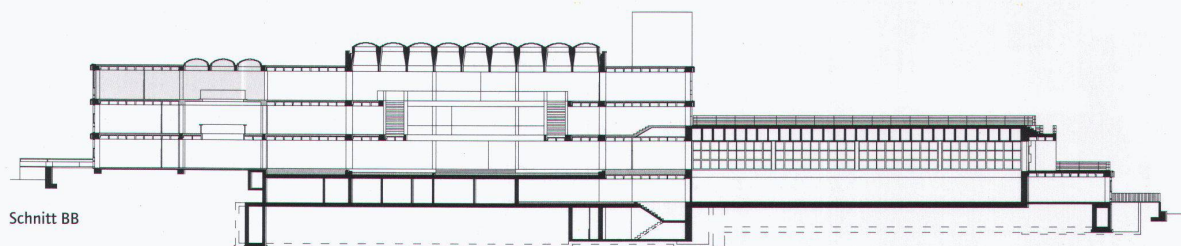
Schaubild der Anlage von V. Hufnagel, das annähernd dem 1973 realisierten Bau entspricht



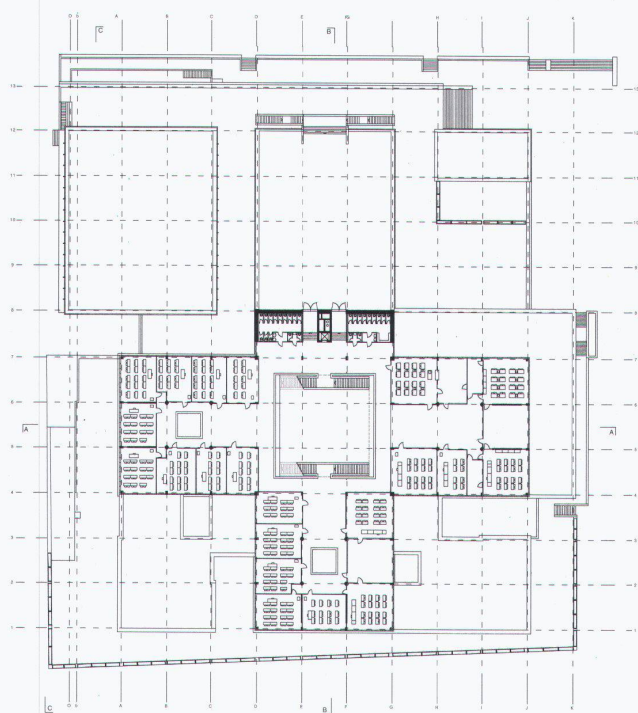




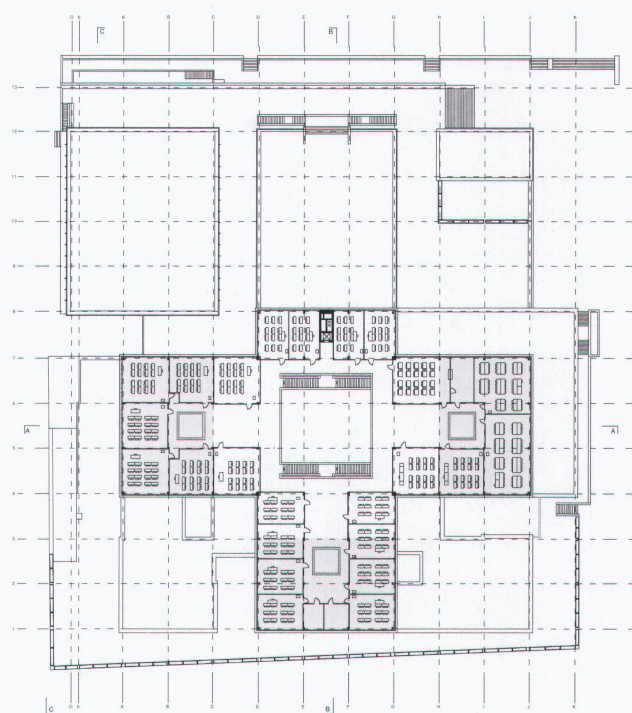
Schnitt CC



Schnitt BB



Grundriss 1. OG



Grundriss 2. OG



Zugang. Über dem Eingang die erweiterte Verwaltung, rechts die Zentralgarderobe



Eingangsfoyer mit Kiosk und neuem Hof

3 Vgl. werk, bauen + wohnen 6 | 03: Weiterbauen.

4 wie Anm. 1; S. 26.

5 Viktor Hufnagl, Bauten – Projekte – Erfahrungen – Erkenntnisse – Gedanken – Theorie: 1950–2000, Wien 2001, S. 93.

6 Id. S. 95.

Weiterbauen und Weiterdenken

Die Erweiterung des Bundesschulzentrums Wörgl ist im besten Sinn ein Weiterbauen,³ ein Weiterstricken des Bestehenden, das dabei nicht nur technisch, sondern auch architektonisch erneuert wurde, doch ohne die Identität des Baus zu beeinträchtigen. Einzig die Fassaden wurden bei den Erweiterungen in Farbe und Gliederung deutlich von denen des Bestandes abgehoben: ein Zeichen von Respekt, das die Erinnerung an die ursprüngliche Volumetrie wachhält. Bei der neuen Sporthalle wurde zudem das Thema der vorgehängten Betonbänder mit einer Plastizität variiert, die einen neuen Aspekt in diese Architektur einführt. Doch fügt sich auch dieser Bauteil ein. Die neue Halle wird mit (fast) ebenso schlanken Rippen-Trägern überspannt wie die alte, und das Relief der Wand artikuliert nach wie vor genau die Lage im Schnitt des Sockels, auch wenn das umlaufende Fensterband den heutigen Wünschen der Sportler entsprechend zu einem Oberlichtband geschrumpft ist. Es fällt dabei übrigens auf, dass hier wegen des grösseren Kontrasts zwischen hell und dunkel die Blendwirkung trotzdem fast stärker wirkt als in der alten Halle, die mit ihren grossen Glaswänden ganz lichtdurchflutet ist.

Die Bauweise der Schule erleichterte die gewünschten Anpassungen in der Raumaufteilung. Generell wurden die Räume eher verkleinert und ausdifferenziert, was eigentlich den ursprünglichen Intentionen von Viktor Hufnagl zuwider läuft. Er wünschte sich als Idealfall eine Schule mit einem einzigen, grossen und differenziert ausgestalteten Gesamttraum, in dem alle Aktivitäten ihren Platz finden sollten. In dieser Schule, die er sich erträumte, hatte die «Halle als verbindendes Element zwischen den Räumen und Klassen ... keine Gültigkeit mehr. Die Schule selbst ist zur grossen Halle geworden.»⁴

Realisieren konnte er seine Vision zumindest in dieser Radikalität allerdings nie. In der Hauptschule in Weiz von 1964–78 gibt es immerhin teilweise Faltwände zwischen den Klassenzimmern, so dass diese zu einem Grossraum zusammengeschlossen werden können. Aber auch in Wörgl war dank den Leichtbauwänden mit ihren grosszügigen Verglasungen «die gesamte Schule von jedem Standpunkt aus durch fliessende zusammenhängende Räume als «Grossraum» erlebbar.»⁵ Dieser Eindruck einer weiträumigen und gleichzeitig differenzierten Einheit blieb bei der Erneuerung erhalten. Durch verschiedene Massnahmen, etwa durch die

Vereinheitlichung der Bodenbeläge aller gemeinschaftlichen Bereiche, wurde er sogar noch verstärkt.

Damit setzt das erneuerte Bildungszentrum von Wörgl weiter auf die Kernqualitäten der Ende der 60er Jahre projektierten Anlage, die sie in aufgefrischter Form erneut zum Tragen bringt. Diese haben offensichtlich nichts von ihrer Aktualität eingebüsst. Betrachtet man das neue Schulhaus Birch in Zürich-Oerlikon von Peter Märkli, das derzeit kurz vor der Vollendung steht, spürt man, wie auch dieses von den in Wörgl gemachten Erfahrungen profitieren kann. Zwar werden hier typologisch andere und neue Wege beschritten, mit innovativen Arten der Raumgruppierung und ohne zentrale Halle, doch findet man hier eine vergleichbare räumliche Grosszügigkeit und produktive Werkstattatmosphäre, und auch «ein Gefühl der Freiheit, der Freude und Heiterkeit und der Geborgenheit»⁶, wie es schon Viktor Hufnagl in seiner Anlage zu realisieren suchte. ■

Bauherrschaft: BIG-Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H., Wien, vertreten durch die Immobilienmanagementgesellschaft des Bundes m.b.H. Landesdirektion Tirol, Innsbruck
Architektur: Peter Märkli Gody Kühnis Architekten, Trübbach/Zürich
Projektleitung: Marcel Pola
Generalplanung und örtliche Bauaufsicht: O & S Architekturbüro, Wien
Wettbewerb: 1998
Ausführung: 2000–2003



Haupthalle, Blick nach Süden

Hauptgeschoss, rechts die grosse Halle. Die Wand mit Quadratraster erinnert als Relikt an den alten Zustand.



Continuer la construction d'une école modèle

Extension et adaptation du centre scolaire fédéral à Wörgl, par Peter Märkli et Gody Kühnis L'extension du centre scolaire est une continuation de l'existant au meilleur sens du terme: il a été modernisé non seulement sur le plan technique mais aussi architectural, sans toutefois perdre son identité. Ce complexe a été construit entre 1969 et 1973 comme école modèle pour la préfabrication par Viktor Hufnagl (avec Fritz G. Mayr). Il est organisé autour d'un grand hall qui définit son centre sur le plan spatial, pratique et symbolique. Il constitue un forum non seulement pour l'école, mais aussi pour la ville tout entière. «L'extension et l'adaptation» de l'école, elle accueille aujourd'hui 1400 élèves et 140 enseignants, sont entièrement au service de cette conception d'origine. Il n'y a pas de nouveau corps de bâtiment, il existe en revanche plusieurs surélévations et adaptations qui définissent, avec l'existant, un nouvel ensemble. Une salle de gymnastique est créée en lieu et place de l'ancienne piscine couverte, le bâtiment administratif au-dessus de l'entrée est agrandi et le second étage surélevé. Cela a modifié le rapport entre verticalité et horizontalité de la construction, dont les gardes corps

plus massifs et les têtes de dalles plus saillantes et désormais lisses rétablissent l'équilibre. Les nouvelles parties s'intègrent de manière presque mimétique à l'ensemble modernisé. Seules les façades ont fait l'objet d'un traitement différencié, ce qui évoque le souvenir de la volumétrie d'origine. Et, dans la nouvelle salle de gymnastique, la plasticité a été renouvelée et renforcée.

À l'intérieur, un ensemble ludique de conduites verticales se superpose à la logique sévère de la structure constructive. Les nouvelles parois de séparation à la planéité affirmée sont traitées de manière plus calme que les anciennes marquées par une trame carrée. Leurs surfaces en bois confèrent une note chaleureuse à l'atmosphère. La dramaturgie de la séquence spatiale interne a pu être renforcée. L'entrée latérale ouvre sur un nouveau foyer d'entrée: un espace bas qui se développe en profondeur et qui reçoit la lumière par une nouvelle cour. Deux escaliers sans palier conduisent en haut où la vue s'ouvre de manière spectaculaire depuis l'espace protégé sous la galerie vers l'espace ouvert et aérien du hall. Celui-ci est complété par trois halls latéraux au caractère bien plus intimiste.

Idéalement, Viktor Hufnagl désirait une école avec un espace d'ensemble unique traité de façon différenciée. A Wörgl, en dépit de la division en espaces relativement restreints, il a été possible de maintenir et même de renforcer l'impression d'une unité d'ensemble qui soit à la fois à grande échelle et modulée. Cette conception d'école reste extrêmement stimulante. La nouvelle école Birch à Zurich-Oerlikon de Peter Märkli, en cours d'achèvement, tire largement profit des expériences faites à Wörgl.



Building on to a model school The extension to the Federal Secondary School in Wörgl by Peter Märkli and Gody Kühnis may be described as "building-on" to an existing building in the best sense of the word, comprising not only technical but also architectural innovations without any loss of identity. The complex was constructed in 1989-1973 as a model school for prefabrication by Viktor Hufnagl (with Fritz G. Mayr). It is grouped round a large hall that forms its spatial, practical and symbolic centre, providing a forum, not only for the school, but also for the whole town.

The "extension and adaptation" of the complex – it accommodates around 1400 pupils and 140 teachers – is based entirely on this original conception. There is no new wing, but different vertical extensions and adaptations were added which merge with the existing building into a new whole. A new gym takes the place of the former swimming pool, the administration wing over the entrance area has been enlarged, and the second floor has been extended vertically. This has altered the relationship between the verticality and horizontality of the building, balanced by strong banisters and powerful smooth floor slabs. The new parts merge almost mimetically with the altered complex. Only the façades have been given a different look, which is reminiscent of the original volumetry, and the sports hall has acquired new and more powerful plasticity.



Terrasse, rechts die neue, im Zentrum die alte Turnhalle

In the interior, the strict logic of the building structure has been overlaid by a playful arrangement of new risers. The uniform new partition walls are much flatter and smoother than the old ones with their square grids, their wooden surfaces give the atmosphere a warmer touch, and the dramaturgy of the interior sequence of rooms has been intensified. The new foyer, accessed by a side entrance, is a low, deep room illuminated by light from a new courtyard. Two single-flight staircases lead upward to a sheltered area under the gallery opening onto a splendid view of the high, light hall, which is complemented by three side halls with a much more intimate character.

Viktor Hufnagl's vision was of an ideal school with one single, differentiated overall space. In Wörgl, the impression of a spacious and at the same time differentiated unity of the whole despite the subdivision into relatively small rooms was successfully retained, and the conception of the school has lost nothing of its exciting quality. The new Birch school in Zürich-Oerlikon by Peter Märkli, which is now nearing completion, can noticeably benefit from the experience made in Wörgl. ■

Turnhallen: oben neu, unten alt

